

**Aus dem Inhalt:**

Bundesobmann Mag. Walter Jahn

**GESAMTSCHULE**

Niveauperlust und Jugendarbeitslosigkeit

*Seite 2*



Mag. Johann Brandl

**NEUE HERAUSFORDERUNGEN**

ohne Ressourcen?

*Seite 3*

Mag. Johannes Bauer

**INDIVIDUALISIEREN OHNE INVESTIEREN?**

*Seite 4*

**PERSONALIA**

*Seite 8*

Dr. Dr. Werner Reiss

**DER PAPSTBESUCH**

Rom, die Kirche und wir

*Seite 9*

**Bundesobmann Dir. Mag. Walter Jahn**

## Gesamtschule

Niveauperlust und Jugendarbeitslosigkeit



Seit 4. September versucht Ministerin Schmied, die Gesamtschule mittels einer Reform des Schulorganisationsgesetzes einzuführen. Wenn das in Begutachtung gegangene Gesetz beschlossen wird, können Dutzende Gymnasien gegen den Willen von Schulpartnern und Kollegium durch Beschluss des Landesschulrats / Stadtschulrats zu Gesamtschulen gemacht werden.

Begründet wird die Zerschlagung des differenzierten Schulwesens seit 2004 mit der angeblichen „PISA-Katastrophe“. Da die Gesamtschul-Ideologen diese manipulative Darstellung durchsetzen konnten, wurde PISA, eine völlig lehrplanfremde Überprüfung, noch dazu mittels in Österreich unüblicher Testmethoden, zum unfehlbaren Kriterium dafür, wie erfolgreich Österreichs Schulen ihre Lehrpläne erfüllen.

Es ist zu hoffen, dass der Koalitionspartner die Zerstörung der AHS verhindern wird.

### Kommt nach der Abschaffung der AHS die Abschaffung der Lehre?

Dass, aller Propaganda zum Trotz, differenziertes Schulsystem und duale Berufsausbildung erfolgreich sind, zeigt auch die mit 9,2 % sehr niedrige Jugendarbeitslosigkeit in Österreich. Die Zahlen für Gesamtschul-Länder betragen z.B. 22,4 % in Frankreich, 21,5 % in Schweden - und 18,7 % im von vielen als pädagogisches Paradies dargestellten Finnland.

Größere Probleme gibt es nicht an den AHS, die jetzt zerstört werden sollen, sondern an den Hauptschulen im städtischen Bereich. Knapp vor Schulbeginn brachte es Christine Marek, Staatssekretärin für Arbeit, in einem Interview auf den Punkt: „Die Lehrlingsmisere beginnt in der Schule“.

Das Problem, dass nach wie vor knapp 10.000 Lehrlinge in Österreich keinen Job finden, sei nicht in der Wirtschaft oder im Arbeitsmarktservice zu suchen; die Lehrlingsmisere beginne im Elternhaus und in der Schule. Es sei inakzeptabel, dass viele junge Leute nach Ende der Pflichtschule kaum Lesen und Schreiben können. Viele Unternehmer würden aus diesem Grund keine Lehrlinge ausbilden. Die Bemühungen des Bildungsministeriums würden vor allem der Erhöhung der Maturantenzahl gelten; für eine solide Vorbereitung auf Lehrberufe gebe es kaum Interesse.

Vielen jungen Menschen fehle es überdies an sozialen Grundkompetenzen, wie Grüßen, gepflegtes Äußeres oder Höflichkeit. Eltern seien immer weniger bereit, sich um den Erfolg ihrer Kinder zu bemühen, so Staatssekretärin Marek.

Diese klaren Worte entsprechen leider unserer Erfahrung: Während der Bundeskanzler am liebsten alle Österreicher/-innen durch die Reifeprüfung schleusen möchte (was sie als Qualitätskriterium wertlos machen und nur zu neuen Qualitätskriterien führen würde), wird die solide Ausbildung in den Hauptschulen zu wenig gefördert. Schüler/-innen, deren Leistungsfähigkeit und/oder Leistungswille zu wünschen übrig lässt, drängen im städtischen Bereich in die AHS, während der Hauptschule zugemutet wird, jene Integration nachzuholen, die von den Familien vernachlässigt und von der Politik zu wenig eingefordert wird.

Die Vorgangsweise von Bundesministerin Schmied lässt mich befürchten, dass sich die von Staatssekretärin Marek angesprochene „Lehrlingsmisere“ - nach Untersuchungen der Wiener Wirtschaft können 82 % der Hauptschüler/-innen nicht ordentlich rechnen - in Zukunft noch verschärfen wird:

- Wenn die klaren Zielsetzungen der Leistungsgruppen in der Hauptschule bzw. der AHS-Unterstufe zugunsten einer nicht näher erklärten „Individualisierung“ aufgegeben werden, nützt dies weder den zukünftigen Lehrlingen noch den zukünftigen Studentinnen und Studenten. Auch die beste Lehrerin / der beste Lehrer ist nicht imstande, 25 Kinder bzw. Jugendliche nach - im günstigsten Fall - drei verschiedenen, von der Lehrkraft selbst erarbeiteten „Lehrplänen“ zu unterrichten.
- Die offiziell gültigen, für Hauptschule und AHS gleichen Lehrpläne stellen an Schüler/-innen der zweiten und dritten Leistungsgruppen Anforderungen, die sie erstens nicht erfüllen können und die zweitens keine geeignete Vorbereitung auf einen Lehrberuf darstellen. Eine Differenzierung der Lehrpläne, die in den Hauptschulen außerhalb der ersten Leistungsgruppen nie umgesetzt werden konnten, wäre ebenso ehrlich wie Erfolg versprechend.
- Mehr und mehr Eltern nehmen ihre Verantwortung nicht wahr: Im Zusammenhang mit den bisher sehr

*Fortsetzung auf Seite 6*

**HR Dir. Mag. Johann BRANDL**  
Obmann der VCL – Wien



## Schulen brauchen zusätzliche Ressourcen

### Mittleres Management

Mit und seit der Einführung des derzeit gültigen Lehrplans in der allgemein bildenden höheren Schule sind immer wieder neue, wenn auch berechtigte Überlegungen an Unterricht und damit an die Unterrichtenden herangetragen worden.

Mit der Einführung des Lehrplans kam es zu einer verstärkten Forderung nach Fächer verbindendem und Fächer übergreifendem Unterricht. Dadurch wird der Unterricht sicher praxisorientierter. Dies stellt eine wesentliche Bereicherung für die Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler dar. Außerdem kommt es zu einem höheren Anteil an Übung und Festigung, was wiederum der Sicherung des Unterrichtsertrages dienlich ist. So schön diese Idee auch klingt und so einleuchtend die Vorteile auf der Hand liegen, umso schwieriger ist die praktische Umsetzung, sobald die Lehrplanforderung auch ernst genommen wird. Die notwendigen Absprachen zwischen den Lehrerinnen und Lehrern verschiedener Unterrichtsfächer erfordern einen entsprechenden Zeitaufwand. Erstreckt sich der Fächer übergreifende Unterricht über mehrere Unterrichtsfächer, was ja durchaus im Sinne der Lehrplanintentionen ist, so ist auch ein erhebliches Maß an Koordinations- und Administrationsarbeit damit verbunden.

Es sei mir erlaubt, noch zwei weitere Beispiele von Lehrplanforderungen an den Unterricht anzuführen:

- In der Oberstufe sind das Informationsmanagement sowie die Lern- und Unterrichtsorganisation mit Mitteln der Informationstechnologien zu praktizieren.
- Produkt orientierte Arbeitsformen unter Verwendung des Computers für die Entwicklung von Selbstkompetenz und Selbsteinschätzung sind zu integrieren.

Nimmt ein Schulstandort diese Überlegungen ernst, so sind neben der inhaltlichen Vorbereitungsarbeit und der Umsetzung im Unterricht sicherlich noch zusätzliche Planungs- und Koordinationsaufgaben, von denen im Folgenden drei aufgezählt werden, notwendig:

- Moderation von Fachgruppenbesprechungen zu fachspezifischen Überlegungen,
- Planung und Organisation von Schulstandort bezogener Lehrerfortbildung,

- Koordinationsaufgaben im Bereich des Einsatzes moderner Medien und der Organisation von entsprechend ausgestatteten Unterrichtsräumen.

In den letzten zwei Schuljahren wurde den Schulen über Erlass aufgetragen, ein Schulstandort spezifisches Förderkonzept zu entwickeln und umzusetzen. Ein klassischer Fall für Schulentwicklung, nach Meinung der Bildungsverantwortlichen gehört diese Entwicklungsarbeit zu den Pflichten der Lehrerinnen und Lehrer. Als Schulleiter teile ich diese Meinung nur zu einem Teil, denn es kommen neben dem kreativen Anteil dieser Entwicklungsarbeit – dieser wird gerne von den Lehrerinnen und Lehrern geleistet – auch noch entscheidende Arbeiten im Bereich des Projektmanagements und der Begleitung und Evaluierung von Schulentwicklungsprozessen dazu, die in dieser geballten Form neben der Unterrichtstätigkeit nicht so ohne Weiteres von voll verpflichteten Lehrerinnen und Lehrern übernommen werden können. In diesem Zusammenhang droht eine Überlastung, die sich unter Umständen auf die Unterrichtsqualität auswirken könnte.

In einem Rundschreiben des Ministeriums wurde kurz vor Schulschluss eine Initiative zur Individualisierung des Unterrichts vorgestellt. Es geht klar daraus hervor, dass für die nächsten Schuljahre eine diesbezügliche Schwerpunktsetzung geplant ist. Bei genauem Studium dieses Rundschreibens erkennt man, dass eine seriöse Umsetzung eine personelle Umorganisation mit auch deutlich mehr Ressourcen im organisatorischen Bereich einer Schule erfordert.

Es war schon immer eine Initiative des Vereins der AHS - Direktorinnen und Direktoren in Wien, ein so genanntes „mittleres Management“ im AHS – Bereich zu bekommen. Schon meine Vorgänger im Vorstandsteam haben sich intensiv darum bemüht und ein konkretes Modell ausgearbeitet. Zur Realisierung dieses Modells ist es aber leider nicht gekommen.

Erst im Sommersemester 2006 wurde ein neuerlicher Vorstoß des Wiener Direktorenvereins auch von der Seite des Stadtschulrates für Wien positiv bewertet und eine Arbeitsgruppe installiert. Bis Ende Juni 2006 wurde ein neues Modell für Organisationsstrukturen an Wiener AHS, kurz „NOWA“ genannt, ausgearbeitet. Durch die ausgezeichnete Zusammenarbeit aller Beteiligten

gelang es, dass bereits im Schuljahr 2006/07 vier Schulen und im Schuljahr 2007/08 weitere sechs Schulen im Rahmen eines vom Ministerium genehmigten Pilotprojektes mit NOWA starten konnten, natürlich mit der Verpflichtung zu einer begleitenden Evaluation. Ziel muss es sein, dass nach einem Evaluationszeitrahmen von drei Schuljahren, dieses Modell – eventuell in optimierter Form – in das Regelschulwesen übergeführt wird und dadurch das so genannte „mittlere Management“ auch in der AHS realisiert wird.

Das Modell NOWA sieht im Pädagogischen Bereich einer Schule die Einführung von Fachgruppenkoordinatoren, gestaffelt nach Schulgrößen (6 – 9 Werteinheiten der Lehrverpflichtungsgruppe 3) zur Einrechnung in die Lehrverpflichtung vor. Weiters stehen in diesem Bereich 4 Werteinheiten für Beratung (Schüler/Eltern/Lehrer) und Schulentwicklung zur Verfügung, wobei die Verteilung und Gewichtung der Autonomie des Schulstandortes übergeben ist. Genauso gibt es 3 Werteinheiten für Projektkoordination zur autonomen Verfügung.

Im Verwaltungsbereich kommt es zu einer geringfügigen Abwertung der Kustodiate, die durch Einführung von 4 zusätzlichen Kustodiaten für den Bereichskomplex Gebäude, Sicherheit, Beschaffung, Sponsoring und

Öffentlichkeitsarbeit ausgeglichen wird. Auch hier gibt es bei der Gestaltung jenen Spielraum, der es jeder Schule ermöglicht auf ihre Bedürfnisse einzugehen.

Ich möchte Ihnen, sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser dieses Modell noch durch ein praktisches Beispiel veranschaulichen. Meine Schule, die im Schuljahr 2007/08 27 Klassen führt, bekommt als Pilotschule 13,5 Werteinheiten der Lehrverpflichtungsgruppe 3 für das „mittlere Management“.

Für mich entscheidend ist, dass es zusätzliche Ressourcen in Form von Werteinheiten zur Einrechnung in die Lehrverpflichtung gibt. Dieser Umstand trägt dazu bei, dass Organisations – und Koordinationsaufgaben im Rahmen der Unterrichtsentwicklung und der Schulentwicklung auch innerhalb der Lehrverpflichtung abgegolten werden können und nicht immer unbezahlt und unbelohnt zusätzlich zur Unterrichtstätigkeit übernommen werden müssen. Ich bin überzeugt, dass die Einführung einer „mittleren Managementebene“ im AHS-Bereich eine Entlastung der Unterrichtenden, mehr Professionalität in der Unterrichtsentwicklung und der Schulentwicklung und damit auch eine optimale Unterrichtsqualität mit sich bringt. Dies müsste die Investition von zusätzlichen Werteinheiten in diesen Bereich doch lohnen!

**Mag. Johannes Bauer**

Stv.-Vorsitzender im Fachausschuss AHS Wien

Stv.-Vorsitzender der ÖPU Wien



## Individualisieren ohne Investieren?

**Das bmukk will das Thema „Individualisierung“ groß herausbringen – ebenso groß müssten aber auch die dafür notwendigen Mittel sein**

**„Individualisierung mit allen im Rundschreiben 9 des bmukk geforderten Maßnahmen tatsächlich und seriös umzusetzen bedeutete eine personelle Umorganisation mit deutlich mehr Ressourcen am Standort.“**

Im Rundschreiben 9/2007 des bmukk wurde kurz vor Schulschluss die Initiative „25+“ zur Individualisierung des Unterrichts vorgestellt. Klar scheint, dass das bmukk hier für die nächsten Schuljahre einen diesbezüglichen Schwerpunkt plant. Bevor einzelne Punkte diskutiert werden, wollen wir den Inhalt in Auszügen wiedergeben:

*„Unter Individualisierung verstehen wir die Gesamtheit aller unterrichtsmethodischen und lern-/lehrorganisatorischen Maßnahmen, die davon ausgehen, dass das Lernen eine ganz persönliche Eigenaktivität jeder einzel-*

*nen Schülerin bzw. jedes einzelnen Schülers selbst ist (...). Unser besonderes Augenmerk gilt daher den Bereichen Lernstandsbeobachtung, Unterrichtsplanung, Aufgabengestaltung und Leistungsrückmeldung. Vielfalt ist in der Schule der Normalfall (...) Die/den durchschnittliche/n Schüler/in gibt es nur in der Statistik!*

*In der Vergangenheit hat sich bereits eine ganze Reihe von Möglichkeiten (...) entwickelt: Lern- und Lehrarrangements wie Teamteaching, Offenes Lernen, Wochenplanunterricht, Projektarbeit, (...) individuelle Rückmeldungen. (...) Bei der Initiative „25+“ (...) handelt es sich also keineswegs um einen pädagogischen Neustart. Es geht auch nicht um eine zusätzliche Aufgabe, sondern um die kontinuierliche und professionelle Weiterentwicklung bestehender Unterrichtspraxis im Zeichen zunehmender Heterogenität in den Klassen und Lerngruppen.*

# Eine ertragreiche Kombination: Kapital Sparen Select.

■ Sie legen Wert auf eine garantierte, attraktive Verzinsung? Auf höchstem Niveau mit maximaler Sicherheit? Kapital Sparen Select macht es möglich. Sie veranlagen 50 % Ihres zur Verfügung stehenden Betrages auf einem Kapitalsparbuch und kommen in den Genuss von 5,00 % p.a. fix\*. Zusätzlich können Sie mit den restlichen 50 % die Ertragsmöglichkeiten einer Wertpapierveranlagung nutzen.

## 5,00 % garantiert\* – mit Kapital Sparen Select!

**Kapital Sparen Select ist ideal für Sie, wenn**

- Sie einen Teil Ihres zur Verfügung stehenden Betrages einmalig für 12 Monate mit einer garantierten Verzinsung auf höchstem Niveau anlegen möchten
- **und** mit dem anderen Teil zusätzlich die langfristigen Ertragschancen ausgewählter ESPA-Fonds nutzen möchten.

### Produktdetails

Kapital Sparen Select ist eine Kombination **eines 12-monatigen Kapitalsparbuchs und einer mittel- bis langfristigen Wertpapierveranlagung in ausgewählte ESPA-Fonds.**

Durch diese Kombination erzielen Sie einen **optimalen Mix**, um Ihr Vermögen gewinnbringend zu veranlagen – **gewohnt sicher** mit dem Kapitalsparbuch der Erste Bank sowie **einfach und komfortabel** durch das professionelle Fondsmanagement der ERSTE SPARINVEST.

**Je nach Ihrem Anlageziel und Ertragserwartungen stehen Ihnen unterschiedliche Fonds zur Auswahl, zum Beispiel:**

→ <b>ESPA BOND EUROPE</b> und <b>ESPA SELECT BOND</b>	– Investiert überwiegend in <b>Euro-Staatsanleihen</b> – Ermöglicht <b>hohe Sicherheit</b>
→ <b>ESPA PORTFOLIO TARGET</b> und <b>ESPA SELECT INVEST</b>	– für <b>dynamische Anleger</b> geeignet – <b>attraktive Ertragschancen</b>
→ <b>ESPA SELECT STOCK</b> und <b>ESPA BEST OF WORLD</b>	– für <b>risikobereite Anleger</b> geeignet – langfristig <b>hohe Ertragschancen</b>

\*Kapital Sparen Select ist eine Kombination aus einem 12-monatigen Kapitalsparbuch mit 5,00 % p. a. fix **und** einer Veranlagung in ESPA-Fonds. Um die Sparform Kapital Sparen Select in Anspruch nehmen zu können, müssen mind. 5.000,- gesamt veranlagt werden – mindestens 50 % davon in einen der angeführten ESPA-Fonds, wobei die Veranlagung zeitgleich (spätestens innerhalb einer Woche) mit der Eröffnung des Kapitalsparbuchs erfolgen muss. Ein nachträgliches Storno des Fondskaufs bzw. die nicht zeitgerechte Veranlagung in die angegebenen ESPA-Fonds bewirkt den Verlust des Zinssatzes in Höhe von 5,00 % am Kapitalsparbuch. Das Sparbuch wird in diesem Fall automatisch auf die jeweils aktuelle Verzinsung eines Kapitalsparbuchs mit 12 Monaten Laufzeit umgestellt. Die Veranlagung in die angegebenen ESPA-Fonds erfolgt zu den aktuellen Konditionen.  
Stand per 11.09.2007

### Ihre Vorteile:

- garantierter Zinssatz in Höhe von 5,00 % p. a.\* auf einem 12-monatigen Kapitalsparbuch
- Teilbeträge vom Kapitalsparbuch jederzeit und beliebig oft behebbar
- Zinsgarantie am Kapitalsparbuch gilt für das restliche Guthaben weiterhin
- zusätzliche Ertragschancen durch Veranlagung in ausgewählte ESPA-Fonds
- professionelles Fondsmanagement durch die ERSTE SPARINVEST
- für Beträge ab 5.000 Euro (Mindesteinlage Kapitalsparbuch: 2.500 Euro, Mindestveranlagung ESPA-Fonds: 2.500 Euro)

**garantierter  
Zinssatz:  
5,00 %\***



In jeder Beziehung zählen die Menschen.

Fortsetzung von Seite 4

*(...) wir laden alle österreichischen Schulen ein (...)*

- bestehende Lern- und LehrROUTINEN bzw. deren Zweckmäßigkeit zu überprüfen,
- neue Lehr- und Lernformen zu erproben
- individuelle Rückmeldungen und Empfehlungen zur Unterstützung der Schüler/innen zu verstärken
- die Leistungsbeurteilung (...) nachvollziehbar zu gestalten
- das methodisch-didaktische und lerndiagnostische Repertoire an der Schule insgesamt zu erweitern
- (...)

*(...) ab dem Schuljahr 2008/09 werden derartige Maßnahmen von den Schulen selbst im Rahmen von Qualitätsentwicklungs- und Qualitätssicherungssystemen zu planen, zu überprüfen und zu dokumentieren sowie in Bilanz- und Zielvereinbarungsgesprächen mit der Schulaufsicht abzustimmen sein.“*

*(Rundschreiben 9/2007 des bmukk vom 19. Juni 2007)*

Dass ein möglichst individuelles Ansprechen jedes Schülers / jeder Schülerin ein anzustrebendes Ziel ist, steht außer Streit. Ebenso sind die im Rundschreiben genannten Maßnahmen prinzipiell nichts Schlechtes und werden an vielen Schulen in stärkerer oder schwächerer Ausformung seit längerem praktiziert.

Es drängt sich aber die Frage auf, ob die Fülle der (nunmehr dienstrechtlich explizit verordneten) Tätigkeiten von Lehrer/innen im Normalfall noch übernommen werden können. Nehmen wir den Punkt „Erweiterung des lerndiagnostischen Repertoires an der Schule insgesamt“: Freilich würden sich viele Lehrer/innen wünschen, Fähigkeiten zu besitzen oder auszubauen, um die individuellen Lernprobleme ihrer oft bis zu 240 Schüler/innen besser diagnostizieren zu können.

Fortsetzung von Seite 2

erfolgreichen Frühwarnungen ignorieren sie die Einladungen der Lehrer/-innen zu beratenden Gesprächen. Sie reagieren erst, wenn das „Nicht genügend“, schon feststeht. Es gibt neuerdings Eltern, die Telefonanrufe der Schule nicht annehmen, nachdem sie die Nummer des Anrufers auf dem Display gesehen haben.

- Wer hier - oder im Fall von Disziplinlosigkeiten, die einen erfolgreichen Unterricht verhindern - Sanktionen fordert, darf sicher sein, seitens einer Gruppe, die weitestgehend mit jener der Gesamtschul-Anhänger identisch ist, als Befürworter/-in des „Rohrstaberls“ oder einer „Steinzeitpädagogik“ gebrandmarkt zu werden. Dieser Vorwurf wird von dieser

Alleine dies an einem Standort vernünftig zu entwickeln kostet Jahre und müsste – damit es professionell funktioniert – von einem Team geleistet werden, welches einen guten Teil der Arbeit in diesen Bereich investiert.

Ebenso verhält es sich mit allen, durchaus zu begrüßenden, qualitätssichernden Maßnahmen: Eine/n Kolleg/in so nebenbei zur/zum Qualitätsbeauftragten für ein Unternehmen mit rund 60 Lehrern und 650 Schülern zu machen tut der Sache nichts Gutes. Es würde zur Frustration aller (willigen und unwilligen) Beteiligten führen, weil Zeit, Mittel und letztlich Qualifikation nicht ausreichen. Wenn dafür ausreichend Ressourcen geschaffen werden, könnte dies jedoch bei klarer Aufgaben- definition und –trennung zur Qualitätssteigerung beitragen.

Es muss aber Aufgabe der Praktiker/innen in den Schulen sein, zu warnen: Diese Initiative löst nicht unsere Probleme. Sie macht allen mehr Arbeit, weil sie eine genauere Dokumentation einfordert, wird aber –wenn überhaupt– nur kleine qualitative Verbesserungen mit sich bringen. Aus Erfahrung (auch bei Ärzten) weiß man, dass mehr Arbeitsaufwand in der Dokumentation zu einer Verringerung der Leistung in der eigentlichen Arbeit mit den Kindern (oder Patienten) führen kann.

Individualisierung mit allen im Rundschreiben geforderten Maßnahmen tatsächlich und seriös umzusetzen bedeutete eine personelle Umorganisation mit deutlich mehr Ressourcen am Standort. Klassen mit maximal 25 Schüler/innen sind absolut zu begrüßen (wenngleich für echtes Individualisieren noch immer viel zu groß) – wenn dies aber (wie im Schuljahr 2007/08) nur ein Drittel aller ersten Klassen in den AHS betrifft, darf man sich nicht wundern, wenn die „Initiative 25+“ nur einen sehr langsamen Start schaffen wird.

Gruppe wohl mit voller Absicht verwendet, um die unbequeme Auseinandersetzung mit immer dringender werdenden Herausforderungen zu vermeiden. Es ist eigenartig, dass im Straßenverkehr (durch den Erwerb eines Führerscheins besonders qualifizierte!) Erwachsene offensichtlich nur mittels Sanktionen zur Einhaltung von Regeln gebracht werden können, während bei Jugendlichen das gute Zureden genügen soll.

Die VCL-Österreich setzt sich dafür ein, die österreichische Schule weiterzuentwickeln. Einer durch parteipolitische Interessen begründeten, totalen Neugestaltung des Schulwesens, unausgegoren und über die Köpfe von Lehrer/-innen und Schulpartnern hinweg, muss und wird sie Widerstand leisten.

## Auszeichnungen und Ernennungen

**Der Herr Bundespräsident hat das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen an:**

Dir. i. R. HR Mag. Dr. Christel Koenne,  
ehemals am BG/BRG Wien XI, Geringergasse

Landesrat a.D. HR Dipl.-Vw. Mag. Sebastian Mitterer,  
ehemals Amtsführender Präsident des Landesschulrates  
für Tirol (T)

**Der Herr Bundespräsident hat den Berufstitel Hofrat verliehen an:**

Mag. Dr. Josef Lackner, Landesschulinspektor für humanbe-  
rufliche Schulen des Landesschulrates für Salzburg in  
Salzburg, Mozartplatz (S)

**Der Herr Bundespräsident hat den Berufstitel Oberstudienrätin/Oberstudienrat verliehen an:**

Prof. Mag. Dr. Klaus Aspetsberger, Pädagogische Akademie  
des Bundes Oberösterreich in Linz, Kaplanhofstraße (OÖ)

Prof. Mag. Michael Friedbichler, BORG Innsbruck,  
Fallmerayerstraße (T)

Prof. Mag. Irmgard Kastler, BG/BRG Wien II, Wohlmutstraße

Prof. Mag. Anna Maria Mayr, BORG Krems an der Donau  
(NÖ)

Die Ernennungen und Auszeichnungen wurden bis einschließlich Juli 2007 berücksichtigt!

**Die VCL begrüßt alle Kollegen und Kolleginnen  
und wünscht Ihnen viel Erfolg im laufenden Schuljahr.**

Österreich braucht uns. Jeden Tag.



**göd.fcg**



**Dr. Dr. Werner Reiss**

Rektor der St. Johannes Nepomuk Kapelle bei der Volksoper



# DER PAPSTBESUCH

Wien, Mariazell und Heiligenkreuz

## ROM, die KIRCHE und WIR

Der Papst erinnert Österreich, dass es ein christlich geprägter Zentralraum im werdenden Europa ist („kultureller Raum in der Mitte Europas“). Eine Aufgabe, die wir schon hatten und aufgrund neu gewonnener Demut wieder übernehmen könnten (die Wirtschafts-Expansion kann doch nicht das letzte Wort über diesen Raum sein). Dass dies ein „Dienst“ ist, versteht sich. Der Papst dankt allen, die „in diesen letzten Jahren gelitten haben“. Das ist ein Eingeständnis einer fehlgeleiteten Kirchenpolitik, die für Österreich unheilvoll war. Ich reagiere mit Dank – zusammen mit unzähligen Kolleginnen und Kollegen, die jahrelang dem Druck der Häme im Religionsunterricht standhalten mussten.

In gebührendem Gedenken verneigt sich der Papst vor den Opfern des Holocaust am Judenplatz. Das Verbrechen an den jüdischen Österreichern und allen anderen wird immer eine offene Wunde bleiben.

Der Papst wendet sich den Problemfeldern Abtreibung und Euthanasie zu. Er vermeidet es, daraus Kampfvokabeln zu machen, sondern stellt sie in einen größeren Kontext, den umfassenden Schutz des Lebens.

Ich bin dem Papst dankbar, dass er sich zur Tradition der europäischen Rationalität bekennt.

Auch dafür, dass er an sein Gespräch mit Jürgen Habermas erinnert hat. Dieser ist der prominenteste Vertreter der deutschen Gesellschaftstheorie in der Tradition der Aufklärung.

In meinen folgenden Überlegungen möchte ich niemand eine besondere Freude machen, sondern schlicht feststellen, was ich für die Entwicklung unserer Kirche für wesentlich betrachte.



Ich konzentriere mich auf drei Punkte:

1. Die Korrektheit des Glaubens
2. Ökumene und Internationalität des Glaubens
3. Die lokale Form des Glaubens und der Kirche

### 1. Die Korrektheit des Glaubens

Ich habe mit Absicht diese aufreizende Überschrift gewählt. Kann der Glaube „korrekt“ sein – angesichts der ausufernden Berufungen, die trotzdem eine Rückbindung an das überlieferte Glaubensgut verlangen? Artet die Glaubensaufsicht nicht in die Behauptung einer Demarkationslinie aus, die Unterscheidungen aufgrund einer vorherrschenden Schultheologie fällt?

Das kann schon vorkommen und wird immer wieder vorkommen. Ich wünsche mir produktive Grenz-Ziehungen, die etwa die Überlieferung und deren Entwicklung von nicht mehr vertretbaren, etwa esoterischen, abgrenzen.



Darüber hinaus wünsche ich mir eine Ausweitung der Kompetenzen der Glaubenskongregation.

Ich wünsche mir, dass die Glaubenskongregation offensiv wird. In dem weltumspannenden katholischen Raum, in dem alle Kulturen und Mentalitäten vertreten sind, hätte die Glaubenskongregation die Aufgabe, auf das hinzuweisen, was in einer Kultur höchst wichtig ist, von anderen hingegen nicht wahrgenommen werden kann. Wie ist es zum Beispiel mit den Entwicklungen der indischen oder afrikanischen Kultur, von denen wir Zentraleuropäer keine Ahnung haben? Wie steht es mit der Entwicklung der chinesischen Kirche, die früher oder später doch ganz „zu uns“ gehören wird?

Keine Frage, es ist viel unterwegs, besonders was die Auseinandersetzung mit dem orientalischen und byzantinischen Christentum betrifft.





Ich plädiere also für eine aktive Rolle Roms in der Begegnung mit den innerkatholischen Kulturen, nicht nur mit außerkatholischen. Das geschieht sicher auf allen Ebenen. Aber auf höchster Ebene wäre es wünschenswert. – Das Negativbeispiel ist die Verfolgung der „Befreiungstheologie“, als ob der Marxismus nicht auch als heuristisches Prinzip in jeder heutigen Soziologie anwesend wäre. Heuristisch heißt: erkenntnisleitend. Es wird doch niemand ernsthaft bestreiten, dass der soziale Standort die „Weltwahrnehmung“ beeinflusst. Deswegen muss ich noch lange nicht einer bestimmten Klassenanalyse folgen. Diese Trivialitäten scheinen sich noch nicht überall im katholischen Raum herumgesprochen zu haben. Wenn eine heutige Theologie den Begriff „heuristisches Prinzip“ nicht kennt, dann hat sie wohl ihre Rolle als Meinungsführerin in Mitteleuropa verloren. Die Glaubenskongregation hätte also die Aufgabe, sowohl auf die Begrenztheit wie auf die Möglichkeiten einer Grenzüberschreitung aufmerksam zu machen.

## 2. Ökumene und Internationalität des Glaubens

Ich gehe von der Praxis aus, Christen begreifen einander als Christen und lernen, ihre verschiedenen kulturellen Hintergründe zu achten. Das passiert in Wien und sicher darüber hinaus. Ich kenne auch keine einzige Pfarrgemeinde in Österreich (und New York), die nicht aktiv und ausdauernd ein Projekt verfolgt, das der sozio-kulturellen Entwicklung dient. Die Beiträge mögen bescheiden sein, aber es gibt Kontinuität und Verlässlichkeit. Man zeige mir eine Bewegung in Österreich, die dazu imstande ist. Kein Grund zur Selbstgefälligkeit. Natürlich wird die vorhandene Infrastruktur benützt. Aber ich habe noch nie gehört, dass andere ausgeschlossen wären. Ganz im Gegenteil zu missionierenden Evangelikalen u.a., für die Katholiken minderwertig sind.



Für unsere Kirche wünsche ich mir, dass die Regionalismen, z.B. in den Bischofskonferenzen, gestärkt werden, mit dem Ziel, der Universalität der Kirche zu dienen. Auch ein Patriarchat für jeden der sieben Kontinente halte ich für wünschenswert (Nord- und Südamerika, Europa, Afrika, Indien, China und Australien/Ozeanien).

## 3. Innere Kirchenreform

Hier spitzt sich alles auf die Priesterfrage zu. Der kompetente Vorsitzende der Liturgie und Gemeindeleiter ist wohl ausreichend definiert. Nun sehe ich in der Diskussion um die „viri probati“ (warum auch nicht Diakonissen?) die Gefahr, dass sie zu Erfüllungsgehilfen des Pfarrers (nach alter Diktion) degradiert werden. Ich glaube, das Rollenbild eines der zukünftigen Gemeindeleiter gehört sorgfältig durchdacht. Ein Element möchte ich beitragen:

Es wird hoffentlich immer Menschen geben, die ein ehe-loses Leben als Dienst anstreben. Der (oder die) örtliche Leiter(-in) hätte die besondere Aufgabe, die sozial-kulturell-religiöse Entwicklung einer Region besonders zu beobachten, mit zu vollziehen und nach Maßgabe seiner (ihrer) Gemeinde mitzusteuern. Diese Leitungsperson müsste also nicht nur theologisch kompetent sein, sondern in großem Ausmaß auch soziologisch. Und hier sehe ich ein besonderes Spannungsfeld. Eine derartige Person, die auch sonst ihren Mann/ ihre Frau gestellt hat, wird doch einigermaßen verflochten sein mit der Politik und dem öffentlichen Leben am Ort. Und hier bedarf es einer besonderen Rollendistanz. Sich alles noch einmal anschauen, unter neuen Herausforderungen, im Blick der Öffentlichkeit. Das könnte

wirklich spannend sein. Im übrigen glaube ich, dass das Neue Testament nicht nur eine beständige Aufgabe für den Theologen ist, sondern auch institutionell für die Kirchenmenschen aller Zeiten. Ich meine damit die verschiedenen Organisationsformen der Kirche – bis zum „Frühkatholizismus“, nach Ende des 1.Jh. Man hat das im braven katholischen Glauben immer als Vorformen der Kirchenentwicklung abgetan. Ich glaube aber, dass aus

dieser Dynamik zu lernen ist. Was waren die großen Versuche, die Kirche zu einen, anderes als Modernisierungsschübe (11.Jh., 16.Jh., 19.Jh.), die natürlich bald „alt“ wurden – wir sind also verwiesen auf den nächsten Modernisierungsschub, ohne Opfer einer eingebildeten Vergangenheit oder hysterisch herbeigesehnten Zukunft zu werden.

**JÖ ab der 5. Schulstufe**



**NEU!**

ab November mit Themenbeilage – erstmals **JÖart**. Schülerinnen und Schüler lesen Interessantes und Wissenswertes aus der Welt der Kunst.

**TOPIC ab der 7. Schulstufe**



**NEU!**

12 Seiten mehr – nun insgesamt auf 64 bunten Seiten.

# JÖ und TOPIC – Die Jugendmagazine für Schüler/innen und Pädagogen/innen

- Lesen, Unterrichten und Thematisieren mit JÖ und TOPIC
- für die moderne und individuelle Leseerziehung
- für die monatliche Unterrichtsplanung und -vorbereitung zu Ihrer Verfügung:  
[www.lehrerservice.at](http://www.lehrerservice.at) für Lehrer/innen
- [www.myjoe.at](http://www.myjoe.at) und [www.mytopic.at](http://www.mytopic.at) für Leser/innen von JÖ und TOPIC

JUNGGÖSTERREICH Zeitschriftenverlag,  
 6022 Innsbruck, Postfach 550,  
 Matthias-Schmid-Straße 12  
 Vertrieb: [www.buchklub.at](http://www.buchklub.at), [www.lehrerservice.at](http://www.lehrerservice.at)



## VCL-Wien

### Zukunft der Schule Teil 1

„Weichenstellungen für die österreichische Schule: Weiterentwicklung oder Umsturz?“  
 Stadträtin Mag. Katharina Cortolezis-Schlager, Leiterin der ÖVP-Perspektivengruppe Bildung  
 Donnerstag 4. Oktober 2007, 19 Uhr, Altes Rathaus, 1010 Wien, Wipplingerstraße 6

## VCL NÖ

### Bildungsreform. Ja, aber welche?

Pädagogischer Tag der VCL NÖ  
 Das Bildungskonzept der ÖVP, Abg.z. NR Dr. Gertrude Brinek, Ass.-Prof. Uni Wien  
 Das niederösterreichische Schulmodell, BSI RgR Manfred Wimmer  
 Mittwoch, 24. Oktober 2007, 15 Uhr, BRG/BORG St. Pölten, 3100 St. Pölten, Schulring 16

## VCL-Wien (Vorankündigung, 21. November 2007)

Zukunft der Schule Teil 2, HR Prof. Walter Strobl



Die **ÖÖ. Landesgartenschau 2007** formt einen grünen, blühenden Bogen um das Stadtzentrum von Vöcklabruck. Neun völlig unterschiedliche Bereiche und der historische Stadtkern zeigen eine bunte Vielfalt an Gärten, Parks und öffentlichen Räumen. Gartenschau und Stadt sind eng verzahnt – gemeinsam bieten sie ein vielfältiges Angebot und Erlebnismöglichkeiten für Jung und Alt, besonders aber für Familien.

[www.gartenschau07.at](http://www.gartenschau07.at)

  
**vöcklabruck**  
**öo landes**  
**gartenschau07**  
 27. April - 14. Oktober 2007



P.b.b.  
 Verlagspostamt 1120 Wien  
 GZ 02Z030491  
 Sponsoringpost, Erscheinungsort Wien

**Retouren an: Druckerei Lischkar, Migazziplatz 4, 1120 Wien**

#### OFFENLEGUNG GEMÄß MEDIENGESETZ § 25 ABS. 4

Die viermal pro Jahr erscheinende „VCL News“ ist das Organ der „Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen“. Sie steht in ökumenischer Gesinnung auf dem Boden einer christlichen Weltanschauung. Sie bezweckt, die Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen Österreichs in ihrer beruflichen Tätigkeit und ihrer Weiterbildung, insbesondere in Fragen der Bildung, der Erziehung und des Unterrichts, zu unterstützen.

Medieninhaber zu 100%: „Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen“

Obmann-Stellvertreterin: OStR Mag. Gertraud Auer, E-mail: [gertraudauer@gmx.at](mailto:gertraudauer@gmx.at)

Obmann-Stellvertreter: Dir. Mag. Johann Sohm,

E-mail: [johann\\_sohm@utanet.at](mailto:johann_sohm@utanet.at)

Schriftführer: OStR. Mag. Wilfried Kößler

Kassier: Mag. Matthias Hofer

Medieninhaber (Verleger): „Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen“, Harmoniegasse 8/19, 1090 Wien

Mag. Azevedo Weißmann, E-mail: [annemarie.weissmann@chello.at](mailto:annemarie.weissmann@chello.at)

Zuschriften, Manuskriptsendungen und Anzeigen an den Schriftleiter. Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen ausschließlich die Verfasser die Verantwortung.

Anzeigenverwaltung: Stephanie Thaller, 1220 Wien, Bergengasse 3/19

Hersteller: Druckerei Lischkar & Co., 1120 Wien, Migazziplatz 4.

Verlags- und Herstellungsort: Wien